Ausgabe 4/ 2004 Nummer 10 Spendenpreis € 1

Mitteldeutsches Sprachrohr

Jugend— und Schülerzeitung für Thüringen

Ostara ist der alte Name für Ostern, abgeleitet von der germanischen Fruchtbarkeitsgöttin ! In diesem Sinne wünschen wir Euch Frohe Ostern

Die Stimme gegen gesellschaftliche und schulische Mißstände

Liebe Leser !

Ihr werdet es nicht für möglich halten, aber wir konnten unsere Auflage steigern. Sämtliche 400 Stück des vergangenen März konnten verkauft werden! Und das verdanken wir Euch! Als eine Art Belohnung haben wir uns gedacht, unser Heft noch attraktiver zu machen: entweder im Mai, spätestens aber im Juni erhalten alle Leser unseres Sprachrohrs eine Gratis-CD mit vielen verschiedenen Beiträgen diverser Künstler. Es dürfte für jeden Geschmack etwas dabei sein.

Nun aber zur April-Ausgabe. Wir hoffen mit unseren Beiträgen auch diesmal informativ aber politisch unkorrekt zu sein. So lest Ihr bei „Aktuelles" Beiträge über Mels neuen Film, über Dutroux' Prozess und das Lobedaer Asylheim. Zur Asylproblematik an sich haben wir einen größeren Artikel geschrieben, um zu verdeutlichen, wie sehr die Integration von zehn Millionen Fremden in Deutschland fehlschlägt. Um aber von diesen trüben Themen wegzukommen, könnt ihr gemeinsam mit uns über die „Großoffensive gegen rechts" lachen. Eigens dafür haben wir eine neue Rubrik geschaffen, an der Ihr quasi „interaktiv" mitwirken könnt - indem Ihr einfach abstimmt, welche „Aktion" am dämlichsten ist. Weiterhin zum Schmunzeln und „unentbehrlich" im Umgang miteinander, ist eine alte Sprache, die wir Euch in dieser Ausgabe näherbringen wollen. So, nun aber ran an den (Lese-) Stoff !

Eure Sprachrohr-Redax

Post:
Mitteldeutsches Sprachrohr
Postfach 100 119
07701 Jena

ePost:
mitteldt-sprachrohr@lycos.de

Telefon:
Tel.: 0173/8084240

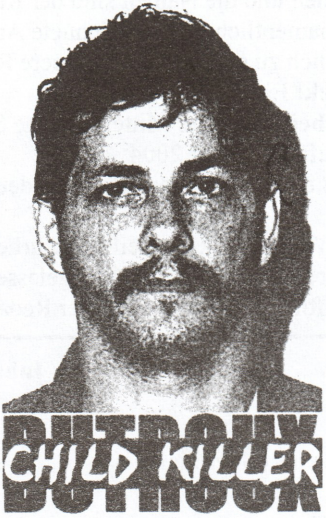
Herausgeber: Jugendinitiative „Jugend für Jena“ und Schülerinitiative
Redaktion: Die Redaktion besteht aus Schülern von verschiedenen Jenaer Schulen und die Namen sind der Redaktionsvorsitzenden, Anja Kramer, bekannt. Für namentlich gekennzeichnete Artikel ist der Verfasser allein verantwortlich, sämtlich zu erreichen über unsere Redaktionsanschrift.
Druck: Eigendruck
Erscheinung: Das Mitteldeutsche Sprachrohr erscheint monatlich.
7. Auflage Januar 2004
V.i.S.d.P.: Anja Kramer , Mitteldeutsches Sprachrohr, Postfach 100 119, 07701 Jena
Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung in anderer als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf deshalb der vorherigen schriftlichen Einwilligung der Redaktion.

Inhaltsverzeichnis

Aktuelles (Überblick)	Seite 4
Rätsel	Seite 12
Politik—Die Integration der deutschen Minderheit !	Seite 13
Broschüren“empfehlung“ - „Mein langer Lauf zu mir selbst!	Seite 19
Der K(r)ampf gegen rechts!	Seite 20
Von der „Abendvisite“ zum „Zahlmops“ !	Seite 22
Anmerkungen zum Monat / Ostara	Seite 24
Konzertbericht	Seite 26
Anzeige „Madley	Seite 27
Letzte Seite	Seite 28

Kindermörder Dutroux vor Gericht

Von der Öffentlichkeit etwas vernachlässigt, begann in Belgien die Gerichtsverhandlung gegen den Kinderschänder und –mörder Dutroux. Dieser ist angeklagt, vor nahezu zehn Jahren mehrere Kinder vergewaltigt, monatelang eingesperrt und letztendlich ermordet zu haben. Erschreckender „Höhepunkt" seiner Taten, soll die Tötung eines Kindes durch lebendiges Begraben gewesen sein. Warum dauerte es fast zehn Jahre, bis gegen Dutroux verhandelt wird? Diese Frage stellen sich viele Belgier und es kamen in der jüngsten Vergangenheit Vermutungen auf, dass Dutroux nur Teil eines Kinderschänderrings war, dem neben weiteren Personen auch hohe Staatsbeamte angehören sollen. Genährt wurden diese Vermutungen u.a. dadurch, dass es im Verlauf des Prozesses viele Pannen seitens der Behörden gab: So war etwa die Tür des Häftlingstransporters, der ihn zur Verhandlung bringen sollte, nicht verschlossen und vor wenigen Tagen fand man nahe der Zelle von Dutroux Schlüssel für dessen Handschellen.



Kindermörder Dutroux - Vorreiter eines Kinderpornorings?

Wie das Nachrichtenmagazin Spiegel-TV unlängst herausfand, hätten die qualvollen Morde des belgischen Psychopathen jedoch schon vor Jahren verhindert werden können. Schon Mitte der 80er Jahre wurde Dutroux wegen mehrfacher Vergewaltigung von Minderjährigen inhaftiert. Gutgläubigen Psychologen war es jedoch zu „verdanken", dass er nach nur drei(!) Jahren aus der Haft entlassen wurde – wegen angeblicher sozialer und psychischer Besserung. Es liegt nahe und entspricht auch ganz der Meinung des Schreibers, dass die betroffenen Psychologen sich indirekt für die Taten des Geisteskranken mitschuldig machten. Von einer Verhandlung gegen diese Personen ist seither jedoch abgesehen wurden –leider.

Demo während des Prozesses

Gibt es neben den offenbar geistigen und irre-

parablen Schäden solcher Verbrecher noch andere Bedingungen, die diese schrecklichen Taten begünstigen?

Diese Frage muss gestellt werden, weil das Phänomen des Kindesmissbrauchs in den letzten Jahren eine erschreckende Quantität und Qualität erreicht hat: Fast wöchentlich kann man in der Presse lesen, dass auch in Deutschland wieder Personen wegen Kinderpornographie inhaftiert wurden, sich Väter an ihren Töchtern vergehen und zum Teil noch minderjährige Jugendliche kleine Mädchen vergewaltigen – Ursachenforschung ist angesagt!

Seit der „sexuellen Revolution", beginnend am Ende der 1960iger Jahre hat es in Deutschland einen Tabubruch nach dem anderen gegeben. Während unsere Großeltern noch heimlich Zärtlichkeiten miteinander austauschten, ist heute jedem Elfjährigen klar, in welchen Positionen man Frauen bzw. mittlerweile auch Männer „rannehmen" soll. Ein Großteil der Zeit, die Kinder und Jugendliche vor dem Fernseher hocken, nimmt die mediale Darstellung von Geschlechtsverkehr und sexuellen Abartigkeiten ein. Die Verteufelung sämtlicher alter Werte, das Heraufbeschwören von sexueller Freiheit und die Gleichsetzung von Schwulen und Lesben mit normalen Paaren führt dazu, dass sich unbedarfte Gestalten (zu denen die Mehrheit der heutigen jungen Leute gezählt werden kann) dazu animiert sehen, ihre geistige Fehlkompetenz mit der Nachahmung des Gesehenen zu kompensieren.

Politiker und Prominente als Vorbilder einer verkommenen Generation!

Der Blick auf prominente Zeitgenossen beweist, dass sich das Phänomen sexueller Desorientierung und das Überbordwerfen von Tradition nicht als das alleinige Monopol der Jugend beweist:

Schwule Bürgermeister in Berlin und Hamburg („Ich bin schwul und das ist gut so!" Klaus Wowereit (SPD), Bürgermeister in Berlin), Porno-Heldinnen wie Dolly Buster als gefragte Talk-Show-Gäste, muttermilch-umherspritzende Gestalten, wie die Frau des Schlagersängers Jürgen Drews und Moralinstanzen wie der Zentralratsjude Friedmann, die sich im Milieu von Prostitution und Kokain am wohlsten fühlen.

Was soll der „Normalbürger" denken, wenn er das Treiben dieser vermeintlichen Vorbilder beobachtet? Entweder es stößt bei ihm auf Ablehnung oder aber (als der modernere Weg) auf Anpassung und Nachahmung. Die gewollten Tabubrüche, die immer weiter und weiter gehen, die allgemeine Verdummung der Menschen durch die Medien und die beschriebene Grenzverschiebung im moralischen Sinn bereiten den Nährboden für Psychopathen wie Dutroux oder den „Kannibalen von Rothenburg". Die Arbeit der Psychologen, die meist nur daraus besteht, diesen Sexualverbrechern eine verminderte Schuldfähigkeit zu be-

scheinigen, tut ein Übriges. Die Heroisierung alles Triebhaften führt zwangsweise immer dazu, dass sich triebgesteuerte Elemente in der Ausübung ihrer Grausamkeiten bestätigt sehen.

Gibt es effektive Lösungsvorschläge?

Die Forderung nationaler Politiker, die Todesstrafe für Gewalt- und Sexualverbrecher wieder einzuführen, ist durchaus überlegenswert, was die gesellschaftliche Sanktion von solchen Straftaten betrifft. Besser als das Bekämpfen der Auswirkung ist aber immer der Kampf gegen die Ursache, die wir, wie gedeutet, in der Verkommenheit unserer Gesellschaft sehen.

Erst wenn das öffentliche Leben nicht mehr von charakterschwachen und ehrlosen Gesellen, wie den Beschriebenen gekennzeichnet ist, erst wenn unserer Jugend wieder Moral und Werte vermittelt werden, erst dann kann man erwarten, dass sich sexuelle Gewaltverbrechen in ihrer Anzahl effektiv und dauerhaft verringern.

Und zum Schluss noch ein Vergleich:

Wenn wir uns von der Gesellschaft vorwerfen lassen müssen, dass unsere Texte und Musik dazu beitragen, dass sich einige Zeitgenossen bestätigt sehen, tätlich gegen Missstände vorzugehen, so muss die Gesellschaft sich die Anschuldigung gefallen lassen, dass sie mit ihrer Verkommenheit unweigerlich Psychopathen heranzieht.

Die Prostete brachten nichts – Lobedaer Asylheim wird eröffnet

Jena. Wie wir in der letzten Ausgabe bereits vermuteten, das Asylbewerberheim in Lobeda-Ost wird termingerecht eröffnet. Die Bemühungen der gegründeten Bürgerinitiative, die u.a. auch durch den Ortsbürgermeister Blumentritt unterstützt wurde, nützten am Ende nichts. Zwar sammelte man mehrere hundert Unterschriften, argumentierte auf Bürgerversammlungen und protestierte vor dem Rathaus, jedoch stand die Entscheidung der Verantwortlichen von vorn herein fest. Nun müssen die Einwohner zusehen, wie sie mit den Fremden auskommen. Daß die Einquartierung der Ausländer erst der Anfang der Überfremdung unserer Wohngebiete nach westdeutschen Vorbild

„Tuutut" - Ab nach Lobeda-Ost!

darstellt, liegt auf der Hand.
Letztendlich ist man in den betroffenen Gebieten aber selbst schuld: Nicht nur, dass man seit 14 Jahren immer die gleichen verantwortungslosen Politiker wählte, auch der Protest war mehr als zögerlich. Zum Vergleich: In der Stadt Ueckermünde (Vorpommern) gibt es zurzeit ähnliche Überlegungen über die Unterbringung von Asylbewerbern. Dort schaffte man es allerdings binnen weniger Tage zweitausend Unterschriften zu sammeln, was bei einer Einwohnerzahl von 20 000 Menschen einen wesentlich höheren Anteil darstellt als die paar hundert in Jena. Auch gibt es in der dortigen Region weniger Berührungsängste zwischen der „normalen" Bevölkerung und nationalen Aktivisten. Es bleibt abzuwarten, wie die Proteste dort weitergehen und ob den Menschen in Ueckermünde ähnliche Zustände bevorstehen, wie demnächst in Jena.

Getroffene Hunde bellen – Jüdischer Unmut wegen Gibson-Film

Seit dem 18.März ist der neue Film des US-Schauspielers Mel Gibson „Die Passion Christi" in den deutschen Kinos. In den USA und Kanada war der Film, der die letzten Stunden Jesus Christus` darstellt, äußert erfolgreich – jeder dritte Kinobesucher sah sich den Streifen an.
Nun ist es eigentlich nicht weiter verwunderlich, dass die unkommentierte Inszenierung der Leiden und der Kreuzigung Christi, diejenigen auf den Plan ruft, deren Vorfahren dafür verantwortlich waren. So echauffierten sich die Vertreter des Judentums über die unverblümte Darstellung über die im Neuen Testament überlieferten Fakten. Israels Oberrabbiner Jona Metzger forderte den Papst indirekt dazu auf, gegen die Ausstrahlung des Films vorzugehen. Er sehe in dem Film eine „unterschwellige Botschaft von der Kollektivschuld der Juden".
Arroganter geht's wohl kaum noch! Sind es nicht die Vertreter des „auserwählten Volkes", die uns seit Kriegsende immer wieder eine Kollektivschuld für den Holocaust vorwerfen und argumentieren, dass auch noch kommende Generationen für die Taten des letzten Jahrhunderts büßen sollen? Der Oberwitz aber ist, dass sich ein alter Bekannter aus der Drogen- und Prostituiertenszene, der ehemalige Vizevorsitzende des Zentralrates der Juden in Deutschland – Michel Friedman – wieder mahnend zu Worte meldet! Friedman bezeichnete den Film als einen „unverantwortlichen Rückschritt ins Mittelalter", er (der Film) könne bei jungen Zuschauern antisemitische Tendenzen auslösen. Ob er sich wohl auch Gedanken über die Tendenzen macht, die antideutsche Filme in aller Welt gegenüber unserem Volk auslösen?
Abgesehen davon sind wir der Meinung, dass ein Vertreter eines Volkes, wel-

ches sich erdreistet, kaltblütig Zivilisten zu ermorden (siehe den Fall Scheich Jassin), besser seinen Mund halten sollte.

Deutschland als künftiges Billiglohn-Land?

Zum 1.Mai dieses Jahres treten zehn Staaten der Europäischen Union (EU) bei, darunter Polen, Tschechien, Ungarn und die baltischen Länder. Mit dieser Osterweiterung soll, so ist der Plan, ein größerer Wirtschaftsraum geschaffen werden, der sich im Globalisierungskampf gegen Wirtschaftszonen, wie Nordamerika und China, durchzusetzen weiß.

Was bedeutet diese Erweiterung für die Menschen hier?

Für viele Arbeitnehmer den Verlust ihrer Arbeitsplätze! Schon in den letzten Jahren zeichnete sich eine Abwanderungsbewegung der Wirtschaft in das osteuropäische Ausland ab. So fabriziert beispielsweise VW in der Slowakei und auf unseren Autobahnen sind immer öfter deutsche Transportunternehmen mit polnischen Kennzeichen anzutreffen.

Anstatt sich jedoch Gedanken über die damit einhergehenden Gefahren für die heimische Wirtschaft zu machen, fordern realitätsfremde Politiker und Wirtschaftsbosse, dass vor allem mitteldeutsche Arbeiter für wesentlich niedrigere Löhne „schaffen" gehen sollen. Nur so könne der polnischen und tschechischen Konkurrenz standgehalten werden. Das heißt im Klartext: In einer grenznahen Region, wie zum Beispiel der Oberlausitz, die schon jetzt von Arbeitslosenquoten von über 25% geprägt ist, fallen die letzten gutbezahlten Jobs weg und die Menschen haben sich gefälligst am Lohnniveau der Arbeiter jenseits der Oder/Neiße zu orientieren, damit sie überhaupt noch arbeiten gehen dürfen.

Jüngste Forderung eines Wirtschaftswissenschaftlers ist folgende: Deutsche Unternehmen müssen einen Teil der Produktion ins Ausland verlagern, um konkurrenzfähig zu bleiben und damit werden, wenn auch weniger, deutsche Arbeitsplätze gesichert. Ein Beispiel: Volkswagen produziert in Bratislava billigere Motoren für den neuen Golf, so dass die in Wolfsburg getätigte Endmontage letztendlich günstiger vorgenommen werden kann. Damit ist der Standort Wolfsburg auf längere Zeit gesichert - so zumindest die Theorie. Der Denkfehler: Warum soll VW nicht seine gesamte Produktion des Golfs nach Bratislava verlegen und damit noch günstiger produzieren? Wer hindert VW daran, wenn mit der Osterweiterung der EU die letzten gesetzlichen Hindernisse hierfür gefallen sind? Niemand!

Unser Arbeitsmarkt wird von osteuropäischen Bewerbern überflutet!

Zusätzlich zur Arbeitsplatzverlagerung haben wir als künftige Angestellte, Arbeiter, usw. einen Konkurrenzkampf mit fremden Arbeitskräften zu befürchten. So gibt es für die kommenden Jahre zwar noch gewisse Gesetze, die osteuropäischen Arbeitskräften eine reguläre Beschäftigung in Deutschland verbieten, allerdings ist diese Regelung nur für die kommenden nächsten Jahre vorgesehen. Danach heißt es „der billigste Arbeiter bekommt die Stelle".
Insgesamt keine besonders rosigen Aussichten. Bleibt nur zu hoffen, dass die Stabilität der EU mit der Aufnahme der genannten Kandidaten weiter ins Wanken gerät, so dass sie irgendwann nicht mehr handlungsfähig ist und man sich auf das Nationalstaaten-Prinzip zurückbesinnt. Erste Anzeichen, wie der von Polen getragene Streit um eine EU-Verfassung sind glücklicherweise schon vernehmbar.

Alterserscheinungen bei unserem Bundespräsidenten?

Nachdem der Bundespräsident Johannes Rau (SPD) seine Afrikareise wegen Terrordrohungen abbrechen musste, merkte er der deutschen Presse gegenüber an, dass er sich künftig seine Reiseziele „nicht mehr von Terroristen vorschreiben lassen" werde. Ist ja schön und gut, nur zu blöd, dass diese Afrika-Reise 'eh seine Letzte als deutscher Bundespräsident war.

Wariner Schüler pflegen deutsche Soldatengräber

Warin: Schulen sind im Allgemeinen für das Vertreten anti-deutscher Meinungen bekannt, die zumeist darin gipfeln, das Dritte Reich als Hort alles Bösen zu verketzern und einen einseitigen Opferkult um Juden und andere KZ-ler zu predigen. Es ist daher umso erfreulicher, darüber zu sprechen, daß es eine Schule gibt, die hier eine erfreuliche Ausnahme macht.
Gemeint ist die Schule des mecklenburgischen Warin. Dort halfen am vergangenen Freitag Schüler der siebenten Klasse unter der Leitung ihrer Klassenlehrerin Ursula Dangelat bei der Pflege und Neugestaltung deutscher Soldatengräber auf dem örtlichen Friedhof. Die dazu gehörigen Blumen wurden von einer Gärtnerei aus dem nahegelegenen Steinhagen gesponsert. Wie es in der Lokalpresse heißt, wird von der Stadt eine

Art Patenschaftsvertrag für die Gräber mit der Schule angestrebt. Warins Bürgermeister Peter Gossel, der Kreisvorstandsmitglied in der Deutschen Kriegsgräberfürsorge ist: „Wir bemühen uns mit der Schule einen Vertrag zu machen". Gossel kündigte allerdings auch gleich an, daß eine Klasse, welche die Patenschaft für die Gräber übernimmt, dies auch nicht umsonst tun muß.
Ein entsprechender Obolus wurde in Aussicht gestellt.
Bei den Toten in den Soldatengräbern auf dem Wariner Friedhof handelt es sich Presseangaben zufolge, zumeist um Soldaten, die in den letzten Kriegstagen in Lazaretten gestorben sind, aber auch um Krankenschwestern, die in den Wirren der sogenannten „Befreiung" den Freitod der Entehrung durch die „Befreier" vorgezogen haben. Ausdrücklich erwähnt wird auch ein lettischer Kriegsteilnehmer, der auf deutscher Seite kämpfte.

Proteste gegen Kürzungen im Jugendbereich – Rathaus gestürmt!

Dresden. Einsparungen von Kommunen bei Jugendeinrichtungen sind in diesen Zeiten der knappen Kassen leider keine Einzelfälle. Zwar gibt es mit jeder Schließung von Jugendclubs u.ä. Proteste der Betreiber, doch äußerten diese sich meist harmlos mit dem Aufhängen von Transparenten oder dem Sammeln von Unterschriften. In Dresden machten jetzt rund zweihundert Jugendliche ihren Ärger über die geplante Schließung von mehreren Einrichtungen ordentlich deutlich. Nachdem eine Demonstration vor dem Tagungsraum des verantwortlichem Ausschusses – dem Rathaus- von den Politkern einfach nicht beachtet wurde, kochten die Emotionen über und die Jugendlichen stürmten ins Haus und versuchten die Verantwortlichen zur Rede zu stellen. Eine Glastür ging dabei zu Bruch und auch kleine Rangeleien mit ein paar Sicherheitsleuten konnte die Masse nicht abhalten. Statt über die berechtigten Sorgen der Jugendlichen zu reden, hatten die Herren Volksvertreter jedoch nichts anderes im Sinn, als eine Hundertschaft der Polizei herbeizurufen, die die jungen Leute des Hauses verwies und Personalien aufnahm. Ein Lehrstück bundesdeutscher Demokratie!

Es zittern die morschen Knochen – Bundesbürger haben Angst vor Terroranschlägen

Nach den Terroranschlägen in Madrid fühlt sich eine Mehrheit der Bundesdeutschen nicht vor Anschlägen im eigenen Land ausreichend geschützt. Das ergab jüngst eine Umfrage, die außerdem den Wunsch der Befragten nach noch mehr Schutzmaßnahmen offenbarte.
Nun ist es sicher nicht der Wahrheit entsprechend, dass unser Land in ferner

kaufsmarktes in den letzten drei Wochen drei gewalttätige Auseinandersetzungen zwischen russischen Zuwanderern und deutschen Einheimischen gegeben. Interessant dabei ist, dass die Opfer der Russen keineswegs nationale Deutsche waren, sondern das, was man gemeinhin als „Kiffer" oder „Stinos" bezeichnen würde. All das findet natürlich keinen Eingang in die Polizeiakten oder wird medienwirksam aufgearbeitet. Und zu betonen ist nochmals, dass diese Schlägereien ohne örtliches Asylheim ausgebrochen waren. Bleibt nur zu hoffen, dass es nicht deutsche Knochen sind, die gebrochen werden, wenn das Asylheim da ist.

Rätsel

„Widerrufen kann und will ich nichts." Wer verteidigte mit diesen in die Geschichte eingegangenen Worten seine Lehren? Seid getrost, hierbei kann Euch Euer Geschichtslehrer sogar helfen! Wer nun aber wissen möchte, was ein „Poilu" ist, sollte den Artikel auf Seite 22 unbedingt lesen. Als Gewinn winkt in dieser Ausgabe ein Einkaufsgutschein von „Müller" in Höhe von 17 Euro. Also, viel Glück!

Wie integriert man die deutsche Minderheit in die Ausländermehrheit?

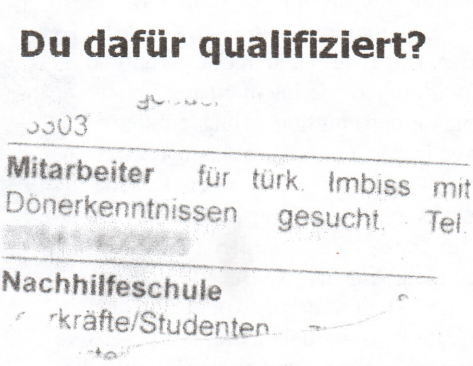
„Es ist vorauszusehen, dass die mit der Zuwanderung verbundenen Lasten wieder auf die Ärmeren und Ärmsten abgeschoben werden. Sie sind es, denen die Sozialleistungen wegen Unbezahlbarkeit des Sozialsystems gekürzt werden. Sie sind es, die mit den Zuwanderern in Konkurrenz um die billigen Wohnungen treten, deren Mieten wegen der steigenden Nachfrage weiter steigen werden. Noch mehr Personen werden diese Mieten nicht zahlen können und entweder Sozialhilfe benötigen oder auf der Straße enden und in der Armut versinken. Die Wohlhabenderen dagegen – darunter auch die Meinungsführer, die so vehement offene Grenzen, Bleiberecht für alle sowie die multikulturelle Gesellschaft propagieren – nicht zuletzt aber bestimmte Bereiche der Wirtschaft profitieren von illegalen, billigen Hilfskräften, sie profitieren von der verstärkten Nachfrage nach ihren Eigentumswohnungen aus dem Bauherrenmodell und ihren Bauinvestitionen in Wohnblocks. Sie werden ohne Schmerzen die Humanität der derzeitigen Regelungen verteidigen."

Der Zustand in Frankfurt ist bereits erschreckend !

Der Wirtschaftswissenschaftler Dr. Horst Ahlfeldt traf mit diesem Zitat in Nr. 25-26/1995 des Bonner Blattes „Das Parlament" den Nagel auf den Kopf. Während die Auswirkungen vielleicht in der Innenstadt Jenas nicht deutlich genug zu spüren sind, ist es in den Trabantenstädten Winzerla, Lobeda-Ost, vor allem aber Lobeda-West bereits zu spüren, wer bald die neuen Herren im Hause sind. In einer Reihe werden Jugendclubs geschlossen, aber China-, Russen- und Dönerläden geöffnet. In der Rodatal-Schule ist der Ausländeranteil bereits so hoch, dass sich erste Lernschwierigkeiten bemerkbar machen. Doch dies ist nicht etwa der Höhepunkt „deutscher" Bildungspolitik: Diskriminierung Einheimischer gibt es in der Bundesrepublik beispielsweise in von Ausländern dominierten Stadtvierteln, wo vorwiegend alte und sozial schlechtgestellte Deutsche ohne Lobby in der Politik zur Minderheit im eigenen Land degradiert werden, oder auch in Kindergärten und Schulen, in denen

heilloses multikulturelles Durcheinander und babylonische Sprachverwirrung herrschen, so dass den Kindern die nötige Förderung nicht mehr zuteil wird. Typisch für die Zustände in bereits weiten bereichen Deutschlands ist folgende Pressemeldung aus Berlin: „In vielen Schulen haben 40 oder 50 Prozent der Schüler Deutsch nicht mehr als Muttersprache gelernt. In einigen Fällen sind es sogar 80 Prozent. Von normalem Lernen kann hier keine Rede mehr sein. Immer mehr Eltern melden deshalb ihre Kinder anderswo an." („Der Tagesspiegel", 26. Januar 1997)

Zwei Beispiele von unterschiedlichen Schulen sollen einmal verdeutlichen, in welcher „Kochstufe des Vielvölkerbreies" wir uns bereits befinden: An der Albert – Schweizer – Grundschule in Hannover lernen jetzt erstmals deutsche Erstklässler Türkisch als Fremdsprache. Seit Beginn des Schuljahres (Winter 2003) läuft an der Schule das Projekt „Türkisch-Unterricht für ABC-Schützen" während des regulären Unterrichts. Die Frage nach der Integration stellt man an der Albert – Schweizer – Grundschule besser gar nicht erst, denn Hintergrund dieses „Projekts" ist die Tatsache, dass die Hälfte der Schüler mittlerweile Türken sind. Unter Pädagogen ist es ein offenes Geheimnis, dass viele türkischsprachige Schulanfänger nur über so unzulängliche Deutschkenntnisse verfügen, dass ihnen im Unterricht die Sprache ihrer deutschen Umgebung erst per Zettelkasten und Auswendiglernen beigebracht werden muß. Das Lernen von Rechnen und Schreiben bleibt somit auf der Strecke, zum Schaden der deutschen einheimischen Schüler. Na dann, „Merhaba, statt ‚Guten Tag'."



Die frühere Helmholtz – Schule in Dortmund heißt endlich „Anne – Frank – Gesamtschule". Das sollte einmal Fortschrittlichkeit und multikulturelle Weltoffenheit demonstrieren. Doch die Folgen entsetzen nicht nur die Schulleitung: Weit über zwei Drittel der Schüler sind inzwischen Nichtdeutsche. So werden im nächsten Schuljahrgang (So 2004) laut Schulleitung „84 Prozent der Kinder einen Migrantenhintergrund haben". Entgegen multikulturellen Wunschvorstellungen führt dies in den Augen von Di-

rektorin Monika Conrad zu einem „beängstigenden Sinken der Sprachkompetenz“ unter den Schülern. Außerdem häuften sich „Erziehungsauffälligkeiten“ (Schikanierungen...) und es sei ein erhebliches „Konfliktpotential“ (Schlägereien, Messerstechereien) unter den Schülern aus zahlreichen verschiedenen Herkunftsländern vorhanden. Im September letzten Jahres, davon berichteten sogar die Lokalmedien, sorgte eine innertürkische Familienfehde für Aufregung. An der Anne – Frank – Gesamtschule wurde dabei erstmals geschossen.

Dem Ursprung des Wortes nach (lat. „Wiederherstellung eines Ganzen“) kann Integration eigentlich nur die Wiedereingliederung ins Abseits geratener Menschen in ihr eigenes Gemeinwesen bedeuten. In gegenwärtiger Verfassung aber ist die bundesdeutsche Gesellschaft offenkundig nicht einmal in dieser Integrationsleistung in eigener Sache imstande, wie das Schicksal von Randgruppen (Behinderte, Drogenabhängige, Straffällige, Obdachlose, sozial Deklassierte aller Art) beweist. Und da soll sie es schaffen, viele Millionen Fremde, darunter große Mengen Allzufremder, einzugliedern?

Die Gesundheit eines Volkes mißt sich an den Ärmsten!

Daß ein Großteil der hier lebenden Ausländer gar nicht mehr bereit ist oder noch nie bereit war sich einzugliedern, und damit ihre Identität aufzugeben, kann man ihnen nicht verübeln. Professor Wilhelm Heitmeyer (Universität Bielefeld), der als führender etablierter Integrationsforscher gilt, stellt fest: „Minderheiten ziehen sich in der Bundesrepublik auf ihre eigene nationale oder religiöse Identität zurück.“ So nimmt die Häufigkeit von Kontakten zwischen deutschen und ausländischen Jugendlichen drastisch ab; bei Jugendlichen aus türkischem Hause seien Nationalismus und islamischer Fundamentalismus auf dem Vormarsch, fährt Heitmeyer fort. An der Schwelle ins 21. Jahrhundert werden in Deutschland also wesentlich mehr herkunftstürkische Jugendliche turkifiziert als integriert. In vielen deutschen Stadtvierteln aber hat sich die Frage von der Integration von Ausländern in die bundesdeutsche Gesellschaft durch Umkehrung der Mehrheitsverhältnisse ohnehin erledigt. Doch das störte multikulturell ausgerichtete Medien im Frühjahr 1999 nicht, die bundesweit erste Schulklasse in Berlin ohne jedes deutsche Kind zu feiern. 2004 gibt es bereits die erste Schule ohne Deutsche!

In einer Umfrage unter 15 – 21 Jährigen in Deutschland lebenden Türken bekräftigten 57 % der Türken, daß das Türkentum unser Körper und unsere Seele der Islam sei, 68 % bekunden, dass der Islam für sie „eine große Bedeutung" habe und 27 % neigen zu „religiös fundierter Gewaltbereitschaft". Der Sozialwissenschaftler sieht bei jungen Türken deutliche Anzeichen für einen „Rückzug aus der deutschen" bei gleichzeitiger Hinwendung zur „eigenethnischen Gruppe", Deutschland stehe vor einem „emotional hochgeladenem Problem". Auch bei multikulturell begeisterten Juden dürfte sich die Sicht der Dinge langsam wandeln. Zumal Kräfte des islamischen Rigorismus als die radikalsten Widersacher Israels und des Zionismus gelten, wie etwa die „Hisbollah" (= Partei Gottes) oder die militante islamische „Harakat alumuquatrama alislamia", kurz „Hamas".

Die Integration schlägt fehl!

Doch in diesem Zusammenhang sei ein anderes (logisches) Phänomen genannt: durchaus symptomatisch dürfte nämlich das bereits am 7. Mai 1997 von der „Süddeutschen Zeitung" gemeldete Ergebnis einer Umfrage unter Schulleitern sein: „Die Zahl von Schülern, die ihre rechtsradikale Gesinnung offenbaren, steigt mit dem Anteil von Ausländern an einer Schule." Denn für den Integrationserfolg entscheidend ist auch die Integrationsakzeptanz bei den Einheimischen – sie sinkt vor allem in dem Maße, in dem die Ausländerkriminalität steigt.

Das Ansteigen nationaler Ideen an Schulen und unter Jugendlichen hat viele Ursachen und ist längst nicht neu. In 1998 und 1999 erschienen Untersuchungen („Ausgrenzung, Gewalt und Kriminalität im Leben junger Menschen"; „Kinder und Jugendliche als Opfer und Täter") wurde der Verdacht bestätigt, dass der Anteil junger Ausländer an kriminellen Handlungen auch nach Integrationsversuchen nicht sinkt, sondern steigt: Bei ausländischen Jugendlichen, die schon länge-

re Zeit in Deutschland leben oder sogar hier geboren wurden, liegt die Kriminalität erheblich höher als bei Neuankömmlingen und erst seit kurzem in der Bundesrepublik befindlichen Fremden. Laut einer Gerichtsstatistik der Bundesrepublik stellen Ausländer im alten Bundesgebiet fast die Hälfte aller Jugendlichen, die als Vergewaltiger, Räuber, Erpresser, Mörder oder Totschläger verurteilt werden. Im Vergleich zu Anfang der 80er Jahre lag die Zahl deutscher strafverurteilter Jugendlicher (14-18 Jährige) in der zweiten Hälfte der 90er Jahre um 60 % niedriger, die der strafverurteilten ausländischen Jugendlichen hingegen um 130 % höher, bei den deutschen verurteilten Heranwachsenden (18 – 21 Jährige) waren es 50 % weniger, bei den ausländischen Strafverurteilten dieser Altersgruppe 180 % mehr. Laut einer bayerischen LKA – Studie von 1998 gehen in München bereits zwei Drittel der von Jugendlichen begangenen kriminellen Gewalttaten auf das Konto von Ausländern. Die Hamburger Gerichtstatistik zeigt, dass der Ausländeranteil unter allen strafverurteilten Jugendlichen in der Hansestadt ebenfalls bei zwei Drittel liegt. Beide Statistiken betonen die Zunahme der Kriminalität ausländischer Jugendlicher an Schulen!

Wer hilft deutschen Bedürftigen? Wo bleibt da die „Wiedereingliederung"?

Die Frankfurter multikulturelle Gesellschaft ist auch für die zugewanderten Fremden und ihre Kinder nicht segensreich. Düster ist schon die Gegenwart, doch rabenschwarz die Zukunft junger Ausländer in der Stadt. Unter ihnen gibt es fast dreimal so viele Arbeitslose wie unter jungen Deutschen und sind wesentlich mehr Personen auf Sozialhilfe angewiesen als unter den deutschen Altersgenossen; Ausländer machen zwei Drittel der Frankfurter Hauptschulabgänger ohne Abschluß aus und sind überhaupt zu zwei Dritteln ohne Berufsausbildung; laut Polizeistatistik stellen Ausländer drei Viertel aller jugendlichen Kriminellen in „Mainhattan". Und dieses Anwachsen gesetzwidrigen Verhaltens ist festzustellen, obwohl von einer Summe von rund insgesamt 25 Mrd. Euro pro anno an Sozialhilfe (Q: Statistisches Jahrbuch), 6,25 Mrd. Euro an Ausländer gehen. In seiner Ausgabe Nr. 11/1996 notierte das Nach-

Die Variationen des J. Fischer

„Die menschliche Zivilisation verfügt über viele Segnungen und gar manche Krankheiten …", leitet der uns als „Joschka" bekannte Joseph Fischer seinen 38-seitigen, farbig gestalteten Schmöker „Mein langer Lauf zu mir selbst" ein. Fernab seiner politischen Verantwortung als Außenminister weist er hier skeptisch darauf hin, „dass Abnehmen nur sinnvoll in der Ernährungsumstellung mit Bewegung funktioniert" und kommt dabei auf weniger weitgedachte, aber dafür überlebensspezifische Erkenntnisse: „Und dann erst recht die Politik! Da wird informiert, intrigiert und konsumiert in einem, dass es nur so eine Freude ist."(S.11)

Doch es bleibt uns nicht nur für den interessanten Wandel seiner Eß- und Bewegungsgewohnheiten, die er uns ausführlich in diesem Werke schildert, ein nikkendes Staunen übrig, auch seine Metamorphose vom Pflastersteinwerfer zum rundgeschliffenen, angepassten und ministerialen Realpolitiker verdient in diesem Umfang respektvolle Beachtung.

Einst gehörte er der extremistischen Gruppe „Revolutionärer Kampf" an, die mit der RAF sympathisierend die BRD mit allen Mitteln aus den Angeln heben wollte. Noch mit hehren „grün2-marxistischen Prinzipien, in Turnschuhen und verschlissener Hose seinen Meineid leistend, entpuppte er sich quasi über Nacht, und das nicht nur äußerlich, als kritikloser Fortsetzer der bewährten Politik. „Kontinuität" hieß da das Zauberwort.

Bei seinem Besuch in Warschau fiel er wie weiland Willy Brandt, regiemäßig auf die Knie und bekräftigte die Osterweiterung der EU. Wir werden uns dabei „gegen alle Verzögerungsstrategien zur Wehr setzen", hieß es. „Sie wird letztendlich kommen müssen, weil sonst ein gewaltiger Schlamassel in Ostmitteleuropa droht." „ Die Osterweiterung der NATO ist Realität geworden." – Aus dem Pazifisten und Anti-Atlantiker ist ein Atlantiker geworden, ein Befürworter des amerikanischen Imperialismus. Wenn es in Europa, vor allem in Deutschland, zu einem „Schlamassel" (jiddisch = Unglück) kommt, dann durch die EU – Erweiterung. „Unser Weg, in bezug auf die Außenpolitik, ist vorgeschrieben." „Dazu gehört auch die besondere Beziehung und die ganz besondere Verpflichtung gegenüber Israel.", ergänzt Joschka hörig.

In einem Punkt hatte er doch noch –symbolisch- linkspolitische Egenständigkeit

demonstriert. So ließ er gleich zu Beginn seiner Amtszeit in seinem Arbeitszimmer das von seinem Amtsvorgänger übernommene Bismarck-Porträt abhängen zu Beginn gleich das Letzte… und auch in Betrachtung seiner (links-) außenministerialen Tätigkeiten sollten die Schlußworte seines Buches Hinweis genug geben: „Viel Spaß!“

Im K(r)ampf gegen rechts

An dieser Stelle wollen wir Euch unsere neue Initiative vorstellen: „Im K(r)ampf gegen rechts“ heißt sie und wird ab jetzt kontinuierlich erscheinen. Wir arbeiten dabei mit anderen Aktionen wie z.B. „Zivilgarage zeigen“ und „Dein Freund und Helfershelfer“ zusammen.

Unsere Initiative beschäftigt sich mit Aktionen und Menschen, die sich aufopferungsvoll dem braunen Mob entgegenstellen. So kommen etwa mutige Polizisten, die in ihrer Freizeit Verbrechen aufklären, steuergeldintensive Vereine oder multitolerante Vereine ins Visier unserer Rubrik und erhalten somit die verdiente Aufmerksamkeit. Nach zehn der verrücktesten Aktionen, könnt ihr dann abstimmen, welche Euch am „sinnvollsten“ erscheint.

Also hier unser erster Teil:

Legt den Deutschen Steine in den Weg - Stolpersteinmetz Gunther Demnig !

Das hier, das ist der Demnig's Gunther. Der Gunther ist ein Stolpersteinmetz. Ihr fragt Euch, was das ist? Ein Stolpersteinmetz? Ha, das ist ´ne ganz lustige Type! Unser Gunther findet nämlich, dass Passanten in Deutschland auf Schritt und Tritt an die Verbrechen des Dritten Reiches erinnert werden sollen. Wie das geht? Ganz einfach! Man nimmt zehn Mal zehn Zentimeter große Steine (macht die braune Erde ab) und verkauft sie für 75 Euro das Stück. Diese schönen Steine verziert der Gunther mit ´nem Namensschild aus Messing und verbaut sie im Fußweg vor Häusern, in denen früher Juden oder sonstige NS – Verfolgte gewohnt hatten. Nachdem nun 3000 dieser Schmucksteine über die Ladentheke gingen, ist der Demnig's Gunther ein Besserverdiener mit reinem Gewissen ge-

worden. Denn bereits in über 20 Städten sind seine Stolpersteine, oft gegen den Protest der „braunen" Anwohner verlegt worden. Allein in Hamburg sind es schon 650.

Doch dagegen gibt es in München, trotz rot-grüner Regierung, starken Protest. (Die Münchner halt, ihr erinnert Euch, wie die zu Sylvester auf dem Platz der Opfer des Nationalsozialismus rumgesaut hatten). Ja, Gunthers Genehmigungsantrag wurde abgelehnt. Der Oberbürgermeister Christian Ude habe Zweifel, „ob die Inflationierung der Gedenkstätten tatsächlich zu einer Ausweitung der Erinnerungsarbeit führt." Doch der arme Gunther bekommt von noch ganz anderer Seite Steine in den Weg gelegt. Nämlich israelische (zwar keine, die von den Palästinensern auf israelische Panzer geworfen wurden, aber symbolische!). Die Präsidentin der Israelischen Kultusgemeinde von München, Charlotte Knobloch, sprach sich in der Ortspresse gegen Gunthers Stolpersteine aus:
„Als Überlebende dieser Zeit kann ich es absolut nicht ertragen, dass Stiefel und Schuhe auf Namen von Opfern des Nazi-Regimes herumtreten. Es ist für mich persönlich schon eine große Überwindung, wenn ich in der Landeshauptstadt München an Gedenkplatten vorbeigehen muß, die in den Boden eingelassen sind und die Leute gedankenlos und ohne Interesse über diese hinweggehen."
Na ja, Gunther. Mach dir nichts draus. Kannst dir ja ein Haus bauen oder du schenkst die Steine der Antifa. Es ist eh' bald 1. Mai!

Und weil es so schön ist, kommt gleich noch eine Kurzmitteilung hinterher:

Berlin. Friedrich Merz, Chef der Unions-Bundestagsfraktion soll sich von seinem Großvater distanzieren. Dies forderten die Grünen im Bundestag. Merz' Großvater Josef Paul Savigny war nämlich bis 1937 Bürgermeister im saarländischen Brilon und ab 1938 Mitglied der NSDAP. Merz soll jetzt, fordern die Grünen, glaubhaft machen, dass sein Großvater keinerlei „Vorbildcharakter" für ihn habe. Klarer Fall von Sippenhaft, die es angeblich nur im Dritten Reich gab.

Friedrich Merz soll auf Distanz gehen– vom Großvater ! Kein Scherz!

Von der „Abendvisite“ bis zum „Zahlmops“

Die Notwendigkeit der „Landsersprache“ im alltäglichen Gebrauch

Daß unsere Großväter keine Verbrecher waren, weiß jeder anständige und klar denkende Deutsche. Da nützt auch der Reemtsmasche Wanderzirkus nichts, der jetzt seine letzte Etappe antritt. Daß die alten „Landser“ uns aber noch einiges zu sagen – und erst recht zu erzählen- haben, dass wissen leider die wenigsten. Doch gerade die „Fachausdrücke aus dem Schützengraben“ lassen sich heute noch gut anwenden. Ja, da ist tatsächlich für jeden etwas dabei.

„Abendvisite“, so nannte man im Zweiten Weltkrieg die Fliegerangriffe vor Einbruch der Dunkelheit; und wer kennt heutzutage keine nächtliche Polizeikontrolle, die man ebenso bezeichnen könnte. Auch einen Rucksack hat jeder zu Hause, den man beruhigt „Affe“ nennen kann. Was ihr sonst noch „Affe“ nennt, bleibt Euch überlassen. Wenn es bei Euch in der Runde kleinere Leute gibt, so handelt es sich zumeist um „Beutegermanen“. Das waren russische Kriegsgefangene, die auf deutscher Seite weitermachten. Für die „Braut des Soldaten“ (eigentlich der Karabiner Kar 98, das Standardgewehr der Wehrmacht) gibt es reichlich Varianten: entweder das Mädchen des „Anführers“, die Beifahrerin des Streifenpolizisten oder einfach eine Flasche Bier, die aber auch „Torpedo“ oder „Mumpel“ genannt wurde. Ebenso dürfte in jeder „vernünftigen“ Jugendgruppe ein Dicker existieren. Den gab es nämlich in Berlin früher auch. „Der Dicke in Berlin“ war kein Geringerer als der Reichsmarschall Hermann Göring mit seinem „Klempnerladen“ (Ordensammlung). Er hatte zwar einen „Dödel“ wie jeder Mann, doch leider nicht das, was man damals so bezeichnete: nämlich das „Ritterkreuz“(auch „Eisenschlips“).

Auch auf der Toilette wussten unsere Großväter einiges auszudrücken. Wer also einmal den „Donnerbalken“ besucht, um sich in die „Dünnschissbrigade“ (an Dysenterie erkrankte Landser) einzureihen und seinen „Durchmarsch“ (Dünnschiß) loswerden will, sollte nicht auf alle „Latrinenparolen“ hören (sämtliche Sprüche an der Wand). Und Vorsicht vor „Schwanzabreißern“, damals war das sabotierte Munition bei Granatwerfern, heute eventuell der zornige Homo. Falls Euch so ein „Rüsselputzer“ (österr. Ausdruck für den Friseur in der Kriegsgefangenschaft) begegnet, einfach ein Schluck „Wutmilch“ (Schnaps vor dem Angriff) genommen und „Ratschbum“ (sowjetisches 7,62 cm Allzweckgeschütz) – bekommt er durch Euer „Orgelkonzert“ (Trommelfeuer) seine „Heimfahrkarte“ (Transportanhänger nach der Verwundung). Sollte bei einer dieser Auseinandersetzungen, der ein

oder andere „Schmalspur –Heini“ (Sonderführer der Wehrmacht, aufgrund der schmalen Schulterstüke so genannt) dabei gewesen sein und einen „Schnellen Heinz“ (positive Bezeichnung für Generaloberst Guderian) gemacht haben, dann ab mit ihm in die „Pension Judas Ischariot“ (Unterkunft für prominente Kriegsgefangene, die sogar Ausgang nach Moskau hatten – heute: das Krankenhaus).

Nach solchen „Aktiönchen“ müsst Ihr Euch allerdings vor den „Kettenhunden“ (damals war das die Feldgendarmerie) in Acht nehmen. Am besten ihr fahrt ins „Heim Sorgenfrei“ (Divisionserholungsheim der 7. bayerischen Infanteriedivision – heute das gemütliche Zuhause) und eßt ein bißchen „Negerbeidl“ (Blutwurst) oder „Alter Mann“ (zähes italienisches Pferdefleisch in Dosen). Die „ItaKa“ (italienische Kameraden) nannten dieses aufgrund des Aufdrucks „A.M.“ auch „Arabo Morte“ = „toter Araber“. Dazu gibt es etwas „Trabtrab“ (Hartwurst) mit „Rückzugspastete“ (Tomatenpaste in der Tube, heute: Ketchup) und mit einem großen Schluck „Negerschweiß“(Malzkaffee ohne Milch, Muckefuck) geht es ab ins Bett. Am nächsten Morgen versichert Ihr Euch aber am besten, ob Ihr nicht allein den „Zahlmops“ (Zahlmeister) gemacht habt und übt Euch ruhig noch ein bißchen in der Landsersprache. Auch unsere filzigen Freunde von der anderen „Feldpostnummer“ können mit der Sprache ihrer „verbrecherischen“ Vorväter etwas anfangen. Als „Abschüsse“ bezeichneten die damaligen Schicksalsgefährten ihre gefangenen Flöhe. Nun wollten unsere Landser diese gerade nicht freiwillig, aber wir sind sicher, Euch „Kommuneerfahrenen“ interessiert diese Tatsache herzlich wenig! Für alle Teilnehmer an unserem Rätsel ist natürlich wichtig zu wissen, daß der Begriff „Poilu“ nichts anderes bezeichnet, als den französischen Soldaten; so wie der Engländer „Tommy“, der Amerikaner „Yankee“ und der Russe „Iwan“ genannt wurden, nannten die Sowjets den deutschen Soldaten schlechthin „Fritz“.

Abschließend bleibt also festzustellen, daß auch heutzutage noch eine große Verwendungsmöglichkeit für die traditionsreiche Landsersprache besteht.

Anmerkungen zum Monat

Der April ist der vierte Monat des Jahres im Gregorianischen Kalender. Er hat 30 Tage.
Der alte deutsche Name ist Ostermond (durch Karl den Großen im 8. Jahrhundert eingeführt) oder auch Wandelmonat.
Im römischen Kalender war der April ursprünglich der zweite Monat. Der Name kommt vom lateinischen *aperire* (öffnen), was sich vermutlich auf die sich öffnenden Knospen im Frühling bezieht.

1.4. 1881 - Das erste Telefonnetz in Berlin wird mit 48 Teilnehmern eröffnet.
* 2.4. 742 - Karl der Große, römischer Kaiser
5. 4. 1242 - Schlacht auf dem Peipussee: Das Heer des Deutschen Ordens wird auf dem zugefrorenen See von Russen unter Alexander Newski besiegt.
* 9.4. 1865 - Erich Ludendorff, preußischer General
†10. 4. 1349 - Wilhelm von Ockham, englischer Philosoph und Scholastiker
12.4.1861 - Beschießung von Fort Sumter: Beginn des Amerikanischen Bürgekrieges
15.4. 1912 - Die Titanic versinkt um 2:20 Uhr im Atlantik.
*15.4. 1832 - Wilhelm Busch, deutscher Dichter (*Max und Moritz*)
†18.4. 1955 - Albert Einstein, Physiker und Nobelpreisträger
20.4. 1890 - Adolf ist geboren (Schärf natürlich), österreichischer Bundespräsident
23.4.1516 - Erlaß des bayerischen Reinheitsgebotes für Bier.
* 26.4. 121 - Marcus Aurelius, römischer Kaiser
* 30.4. 1777 - Carl Friedrich Gauß, deutscher Mathematiker

Ostern - ein uraltes Fest

Auf dem Konzil von Nicäa (325 n. Chr.) wurde festgelegt, dass Ostern immer auf den Sonntag nach dem ersten Frühlingsvollmond fällt. Da die Dauer eines Jahres kein Vielfaches der Dauer eines Mondumlaufs um die Erde ist, wird Ostern zu einem beweglichen Fest zwischen dem 22. März und 25. April eines jeden Jahres. Weitere kirchliche Feiertage leiten sich aus dem Ostersonntag ab.
So ist Aschermittwoch 46 Tage vor Ostersonntag. Christi Himmelfahrt ist 39 Tage, Pfingstsonntag 49 Tage und Fronleichnam 60 Tage nach Ostersonntag. Ostern leitet sich von dem Begriff "Ostara" (Osten), "Eostre" oder "Eoastrae" ab, dem

angelsächsischen Namen der teutonischen Göttin der Morgenröte, des Frühlings und der Fruchtbarkeit, der Braut des jungen Maigrafen (Freyr - Freyja).
Zum Fest der Göttin Ostara wurde die frische, grünende Erde und die Liebe (Morgenröte) gefeiert. Die Tage sind länger als die Nächte und der Frühling hat sich gegenüber dem Winter durchgesetzt.
Zu Ostara wurde auch der Schwerttanz getanzt der den Kampf des Sonnengottes mit den Wintermächten und deren Niederlage versinnbildlichen sollte.
Zu Ostarun (althochdeutsch Ostern) wurden wahrscheinlich als Opferbrauch Eier vergraben, Eier verschenkt und gegessen.
Das heidnische Fest der Ostara wurde wie andere germanische Festtage mit christlichem Gewand ummantelt, um das Heidentum leichter in christliche Vorstellungen und Lehren fließen lassen zu können.
In den romanischen Sprachgebieten läßt sich die Verbindung zum Passahfest in dem Wort für das Osterfest finden (französisch: paques).
Ostern ist das theologisch bedeutendste Fest der Christenheit. Es erinnert an die Auferstehung Jesu.
In der christlichen Lehre kommt die Ableitung „Ostern“ von Osten. Die Blicke der Frauen, die zuerst am leeren Grab Jesu standen, richteten sich nach Osten zum Sonnenaufgang/Morgenröte (lat. aurora), denn sie glaubten Jesu kommt von dort auf die Erde zurück.
Deswegen sind die Kirchen nach Osten ausgerichtet erbaut worden.
Nach der christlichen Forschung leitet sich Ostern auch evtl. von der christlichen Bezeichnung für die Osterwoche "in albis" ab, die man fälschlicherweise als Plural von "alba" (= Morgenröte) verstand und mit dem althochdeutschen "eostarun" wiedergab.

Konzertbericht

Am Sonnabend, den 27.März fand in Jena „eines der besten Konzerte der letzten Jahre in Thüringen“ statt. Diese Aussage trafen viele, die diese Veranstaltung besucht haben. Als Unterstützungskonzert für das Sprachrohr und als Geburtstagsfeier geplant, sei hier ein Leserbrief des Veranstalters abgedruckt:

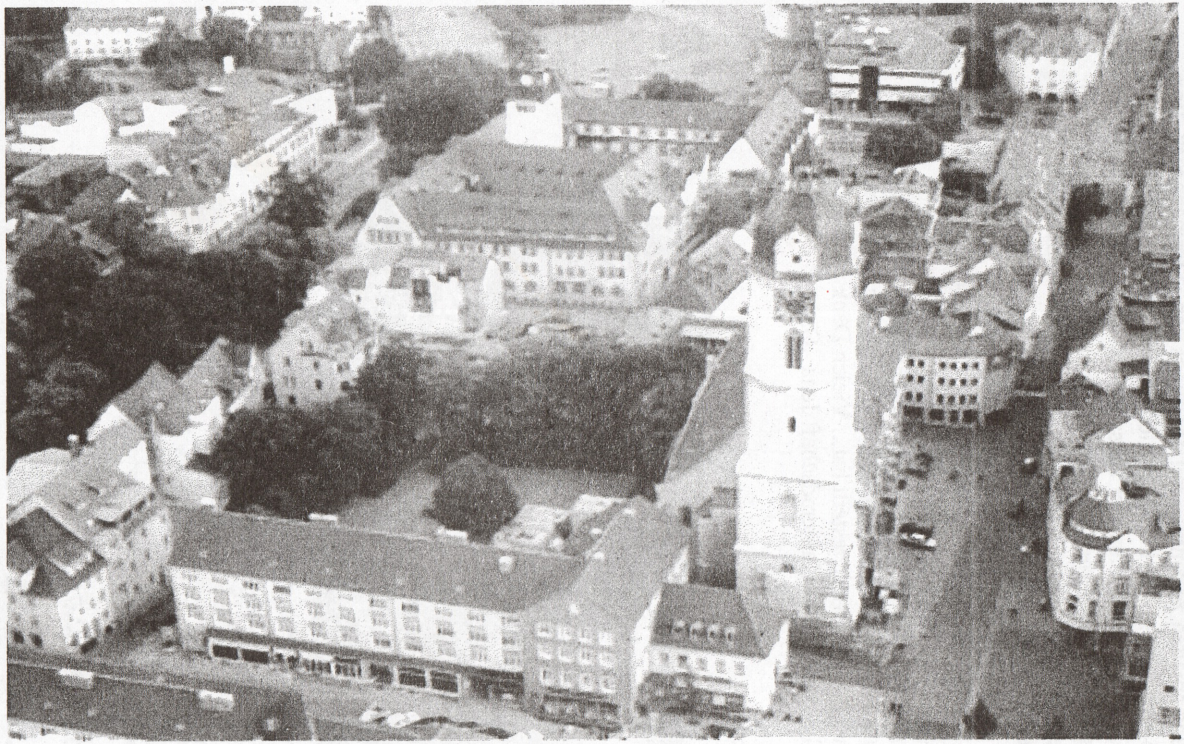
Seit mehr als zwei Monaten ist diese „Geburtstagsfeier mit musikalischem Hauptprogramm“ (wie es in der Einladung hieß) geplant gewesen.
Die Idee war es, sowohl die im Oktober 2003 stattgefundene Geburtstagsfeier mehrerer nationaler Jugendlicher musikalisch, als auch von der Teilnehmerzahl zu toppen. Damals waren es in dem gleichen Saal ca.100 Teilnehmer, größtenteils aus Thüringen, die mit reichlich Getränken und Musik von 3 Bands feierten. Schon damals versicherten uns viele Besucher auf Grund des gelungenen Abends mit zahlreichem Anhang wieder zu kommen. Mit diesem Hintergrund und der anstehenden Geburtstage dreier Freunde hatten wir uns dazu entschlossen, die Geburtstage nicht einzeln, sondern zusammen zu feiern! Also haben alle Kameraden der KJO mit unterschiedlichsten Methoden über Wochen hinweg Geld gesammelt und die Planung von Beginn bis Ende der Feier übernommen. Allerdings ohne die extreme Mithilfe einer Band aus Jena hätte diese Veranstaltung nie stattfinden können. Nur durch deren Unterstützung konnten die Musikanlage und die dazugehörigen Gruppen, die ja erst den Abend so erfolgreich machten, organisiert werden.

Vom Treffpunkt Aral Jena-Lobeda, an der sich „ziemlich unauffällig“ mehrere Zivilstreifen der Polizei aufhielten, wurden die Fahrzeuge zum Veranstaltungsort weitergeleitet.
Gegen 21 Uhr hatten sich schon weit über 100 Teilnehmer gefunden und somit konnte nach kleinen technischen Schwierigkeiten, der musikalische Teil endlich beginnen.
Als erstes spielten „Nordfront“, eine Band, die nur aufgrund des in Hessen ausgefallenen Konzerts überhaupt kommen konnte. Sie war natürlich der perfekte Einstieg und auch für uns die Überraschungsband des Abends. Die Riesenstimmung im Saal hielt bei dem langen Auftritt von den „Aryan Rebels“ durchgehend an.
Als dann jene Band aus Jena (aus polizeitechnischen Gründen können wir im „freisten Staat der deutschen Geschichte“, die Namen nicht veröffentlichen - die Redax) auf die Bühne ging, war die Stimmung auf dem Höhepunkt. Wie ihre Vorgänger spielten sie sehr viel von ihren eigenen Liedern und sangen altbekanntes Liedgut namenhafter Musikgruppen.
Nach ihrem eigenen Auftritt, der kein so richtiges Ende nehmen wollte, blieben

sie auf der Bühne und spielten zusammen mit den Jungs von „Sturmangriff“. Von halb bis um drei spielte dann noch einmal die niedersächsische Kombo „Nordfront“. Zwischendurch kam dann der Einsatzleiter der zuständigen Dienststelle aus Eisenberg vorbei und vergewisserte sich, daß alles in Ordnung ist, wollte wissen was es denn für eine Veranstaltung sei, gab uns die Sicherheit im Notfall für uns da zu sein und selbst bei bestimmten Verstößen einzuschreiten (herzlichen Dank - du Polizist!). In erster Linie seien sie nur vor Ort gewesen, „um uns vor Angriffen von Linken zu schützen“, die evtl. nach deren aufgelösten Veranstaltung in der Innenstadt hätten auftauchen können.
Alles in allem war es ein perfekter Abend, der sicher allen Gästen viel Spaß bereitet hat, noch lange in den Köpfen bleiben wird und das Organisationstalent der Jenaer wieder einmal unter Beweiß gestellt hat... Vielen Dank an alle Teilnehmer, die Vermieter und besonders die „Kameradschaft Jena– Ost“

Euer André

Sonderpreise für alle
Sprachrohr-Leser!
Im Madley erhaltet Ihr bei Abgabe
dieses Abschnittes 10% Rabatt.
Also ausschneiden und sparen...



Jena 2010 ? - Blick vom Minarett über die Innenstadt !

Letzte Seite